

Kinder und Esoterik

Eine Problemanzeige

Hansjörg Hemminger

Bearbeitet/Stand: 01.02.2011

Impressum: www.weltanschauungsbeauftragte.elk-wue.de/kontakte

Texte und Materialien: Esoterik und Kinder

Esoterik-Bewegung und spiritueller Konsum

Die *Esoterik-Bewegung* spielt seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts in unserem Alltag eine immer größere Rolle. In den Massenmedien sind Sendungen, die magisch-okkulte Lebenshilfe propagieren, keine Ausnahme mehr. Der Jugend-Okkultismus stellt die spezielle Ausprägung dieser Bewegung in der Jugendkultur dar. Mindestens ein Drittel aller Jugendlichen beschäftigen sich irgendwann einmal praktisch mit Okkult-Techniken. Die Esoterik geht außerdem für einige Jugendliche fließend in die sogenannte schwarze Szene und den Satanismus über. Die sogenannten Jugendreligionen (Transzendente Meditation, die Mudies, Hare Krishna, Scientology und so weiter) aus den siebziger Jahren spielen dagegen nur noch eine geringe Rolle: Es gibt sie zwar zum größten Teil noch, aber ihre Zielgruppe hat sich verändert. Sie haben, ebenso wie die klassischen Sekten, kaum Erfolge bei Jugendlichen und wenig Einfluss auf Kinder, außer auf die aus den eigenen Reihen. Das Sektenproblem hat sich dadurch in die Erwachsenenwelt verlagert.

Immer häufiger hat man dagegen mit Jugendlichen zu tun, deren erwachsene Bezugspersonen selbst zur Esoterik-Bewegung gehören. Wenn man davon ausgeht, dass die New Age-Bewegung in Europa ab ca. 1980 wirksam wurde, und wenn man die Ausbreitung der Esoterik-Bewegung etwa 1985 beginnen lässt, ist leicht auszurechnen, dass im Unterricht und in der Jugendarbeit seit Jahren die Kinder von New Age-Anhängerinnen und Esoterikern auftauchen. Ihre Mutter pendelt über Lebensmitteln, um herauszufinden, ob sie den Kindern gut tun, so wie andere Mütter die Inhaltsbeschreibung auf der Packung studieren. Wenn sie sich erkälten, erhalten sie Bachblüten-Tropfen anstatt Kamillentee. Zur Vorbeugung hängt man ihnen einen zu ihrem Tierkreiszeichen passenden Edelstein um den Hals, der auf der bloßen Haut getragen werden muss, und der die schädlichen Schwingungen in sich aufnimmt. Natürlich muss der Edelstein regelmäßig entgiftet werden, indem man ihn in klarem Quellwasser wäscht und danach in der Sonne auflädt. Hat man Liebeskummer, zeigt einem die Tante, wie man aus den Tarot-Karten Antworten auf seine quälenden Fragen erhält. Schließlich legt sie auch für sich selbst die Karten, vielleicht sogar zu einem ähnlichen Zweck. Jugendliche, die so aufwachsen, haben keine Neigung, die Erwachsenen durch okkulte Praktiken zu provozieren. Umgekehrt lehnen sie sich gegen Kritik, die auf ihre Situation nicht eingeht, mit Recht auf. Mit Okkultangst ist gegen den Edelstein um den Hals und das Pendel im Nachttisch, die aus der Sicht der Jugendlichen schon immer da waren, nichts zu machen. Jede Verteufelung dieser Praktiken wird als eine Verteufelung der ganzen Familie verstanden. Auch diese Jugendlichen sollten aus christlicher Sicht an eine Entscheidung gegen magischen Praktiken herangeführt werden. Aber es ist offenkundig, dass der Weg dahin anders aussehen muss als im Umgang mit dem Jugend-Okkultismus, der als eine besondere Problematik

der Jugendkultur betrachtet werden kann. Für Jugendliche aus esoterisch gestimmten Familien ist der Okkultismus vertraute Hauptkultur.

Virtuelle Religion

Viele Jugendliche haben einen schnellen Zugang zum bunten Esoterikmarkt: das Internet. Das WorldWideWeb ist voll von Religion, und insbesondere die Esoterik-Bewegung breitet sich über das Internet aus. Von Literaturangeboten, Musikangeboten und praktischen Anleitungen zum Zaubern und Hexen bis zum Pendeln, zum Geisterbeschwören und so fort ist für Jugendliche alles zu haben. Esoterische Zirkel und Hexen-Coven breiten ihre Glaubensgrundsätze im Netz aus. Eine Besonderheit dieser „virtuellen Spiritualität“ ist es, dass bei ihr die Grenzen zwischen Fantasie, Rollenspiel und ernst gemeintem Glauben verschwimmen. Es gibt Web-Seiten und Foren, meist von einer kleinen Clique junger Leute gemacht, bei denen kaum herauszufinden ist, ob sie ihre esoterischen Glaubenssätze ernst meinen, oder ob sie sich aus dem Alltag in eine fantasierte Priester- und Seherrolle flüchten. Im Alter von 11 bis 14 Jahren ist es sogar (bis zu einem Punkt) normal, dass Jugendliche Probleme haben, das fantasierte und das reale Selbst auseinander zu halten. Wenn sich ein 11 Jahre altes Mädchen als „weiße Hexe“ bezeichnet und sich an einem Hexen-Chat im Internet beteiligt, dann ist das sehr wohl Grund zum pädagogischen Eingreifen. Aber man darf nicht schließen, dass dieses Mädchen tatsächlich an Hexen-Zirkeln teilnimmt und unappetitliche Tränke köchelt. Das kann leider auch einmal sein, aber in aller Regel spielt sich das Hexen in diesem Alter in der virtuellen Welt des WWW und in Tagträumen ab. Ebenso gibt es einen virtuellen Satanismus, also satanistische Foren und Chats, in die sich Jugendliche mit ihren Code-Namen wie Belial oder Satansfreund einwählen. Solche Aktivitäten sind ein Alarmzeichen und weisen auf persönliche Probleme der Jugendlichen hin, die seelsorgerliche Aufmerksamkeit erfordern. Auf jeden Fall sollte man verhindern, dass der virtuelle Satanismus zu realen Kontakten führt, und dass zum Beispiel Namen und Adressen über das Netz gehen.

Was ist Okkultismus?

Das Wort okkult leitet sich vom lateinischen „occultus“ her, das „verborgen“ bedeutet. Das Wort Esoterik stammt dagegen vom griechischen „esoterikós“ ab und meint „nach innen gewandt“. Esoterik bezeichnete also elitäres Geheim- und Sonderwissen, wie bei den gnostischen Mysterienkulten der Antike, der klassischen Hermetik, der jüdischen Kabbala, der spätmittelalterlichen Alchimie. Die heutige Esoterik-Bewegung besteht im Unterschied dazu aber aus einem Markt, auf dem sich spirituelle Führer, okkulte Lebenshelferinnen und Astralreisende aller Art tummeln. Zusätzlich verbinden sich mit dem Okkultismus Dinge aus der Lebenswelt unserer Kinder und Jugendlichen, die auf den ersten Blick nichts mit Hexen, Voodoo, Pendeln und Tarot zu tun haben. Da sind die Fantasy-Literatur und Fantasy-Serien im Fernsehen, in denen amerikanische Vorstadtgötter sich als mächtige Hexen entpuppen, die Pokémon, kleine zauberkräftige Monster, und vieles andere. (Das Wort leitet sich von einer japanischen Abkürzung für „pocket monster“ ab.) Da sind die Computerspiele, in denen Zaubersprüche mächtige Waffen sind. Auf höherem literarischem Niveau sind die Jugendbücher über den Zauberlehrling Harry Potter angesiedelt. Das fantastische Film-Epos „Der Herr der Ringe“ wird wie die Harry-Potter-Filme von unzähligen Kindern und Jugendlichen gesehen, auch wenn das zugrunde liegende Buch von J.R.R.Tolkien kein Kinderbuch ist. Wie mit der Literatur und Spielgattung Fantasy umzugehen ist, wird in einem eigenen Text verhandelt (Stichwort: Harry Potter). Auf keinen Fall so, dass die kindliche Fantasie unterdrückt wird: Kinder brauchen das Spiel mit Vorstellungen und Träumen, und sie brauchen das Lesen.

Dann gibt es die Mandalas, mit denen in Kindergärten und Schulen gearbeitet wird. Das Wort stammt aus dem Sanskrit und bedeutet „Kreis“ oder „Bogen“. Es handelt sich im Original um hinduistische oder buddhistische Diagramme, die teils der religiösen Lehre für die nicht

schriftkundige Bevölkerung, manchmal aber auch als Hilfsmittel für die Meditation dienen. Dazu ist von vornherein zu sagen, dass Versenkungsübungen, Trance-Induktionen, überhaupt sämtliche Methoden, die auf ein verändertes Bewusstsein zielen, in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit nichts zu suchen haben. Ob man dafür Mandalas, yogische Techniken oder autogenes Training benutzt – die Praxis ist in jedem Fall unverantwortlich. Das hat nicht nur geistliche, sondern auch entwicklungspsychologische Gründe. Aber wie steht es mit Gestaltungs- und Konzentrationsübung? Die Mandalas, die dafür benutzt werden, haben in aller Regel keinen religiösen Gehalt. Man kann sie trotzdem unter Umständen als indirekte Werbung für östliche Religionen sehen. Die Probleme sind also, wenn es welche gibt, Probleme des Religionsimports oder der Religionsvermischung, nicht des Okkultismus. Aufmerksam sollte man auch dafür bleiben. Auch das aus den USA zu uns gekommene Fest „Halloween“, das am Abend vor Allerheiligen gefeiert wird, gerät immer wieder als „okkult“ in die christliche Kritik. Auch hier gilt, dass Spiel und Fantasie nicht unterdrückt, sondern gefördert werden sollen. Wer Halloween nicht will, muss den Kindern eine andere Gelegenheit zum Mummenschanz bieten. Auf den Halloween-Partys der Jugendlichen (weniger bei Kinderpartys) begegnet man den Grufties, ein anderer Name für die Gothics oder Darkwavers aus der sogenannten „schwarzen Szene“. So nennen die Anhänger von Black- und Death-Metal sowie die Fans der Darkwave-Musik ihre Jugendkultur. Manche Jugendliche führt eine vorübergehende Protesthaltung in die „schwarze Szene“, manche betrachten den Gothic-Stil als eine Art Rollenspiel. Sie spielen zum Teil – wenn auch keineswegs mehrheitlich - mit okkulten Praktiken herum, und einige finden den Satanismus richtig. Praktizierende Satanisten, die auf Friedhöfen schwarze Messen feiern und die satanische Bibel lesen, sind in der Szene allerdings eine Minderheit.

Jugend – Satanismus

Der Pop-Star Marylin Manson (alias Brian Warner) hat Erfolg, in dem er gekonnt mit Ekel- und Horror-Effekten spielt. Dass der Pop-Schocker von dem inzwischen verstorbenen Alt-Satanisten Anton Szandor LaVey zum Priester vierten Grades der „Church of Satan“ geweiht wurde, wissen die meisten jugendlichen Fans nicht. Aber es gibt das bedrückende und hochgefährliche Feld jugendlicher Satansverehrung. Je nach sozialer Schicht und Gegend haben zwischen 1 und 3% der Jugendlichen aktive oder passive Berührung mit dem Satanismus. Die Zahl der Mitglieder satanistischer Gruppen und die Privatsatanisten (so nennen Fachleute die Einzelgänger) ist geringer, aber beim Satanismus bedeutet eine geringe Zahl keine Entwarnung. Der Einstieg erfolgt oft (wie gesagt) über das Internet oder über die jugendliche Musik-Szene: Den Namen „Black Metal“ gibt es für die Rock-Musik, die Gewalt anpreist und den Satan verherrlicht, schon seit 1982. Damals brachte die Gruppe „Venom“ (Gift) ihre zweite Platte mit diesem Namen heraus. Triebkraft dieser Black Metal-Musik war die Provokation. Aber in den neunziger Jahren setzten Black-Metal-Bands aus Skandinavien den Satanismus auch in die Tat um. Die Anhänger der norwegischen Band „Burzum“ brannten rund zwanzig Kirchen nieder. Ihr Chef Varg Vikernes beging 1993 einen Mord und stieg zur satanistischen Kultgestalt auf. Später erlebten wir in Deutschland eine ähnlich bizarre Verehrung für das satanistische Mörderpaar aus Witten an der Ruhr, Manuela und Daniel Ruda. Die aus den USA stammende „Church of Satan“ des LaVey gewinnt immer mehr junge Anhängerinnen und Anhänger. Von LaVey stammt die „Satanische Bibel“, die von vielen Jugendlichen gelesen wird, und seine „Satanischen Rituale“ sind ein heimlicher Bestseller.

Pendeln in allen Lebenslagen

Der Jugendokkultismus im engeren Sinn hat dagegen mit der „schwarzen Szene“ wenig zu tun. Das Pendel ist ein magisches Werkzeug, das angeblich feinstoffliche oder jenseitige Kräfte messbar macht. Laut einschlägiger Literatur für Jugendliche gibt es kaum etwas, das nicht ausgependelt

werden könnte: Schulnoten, Beziehungen, Medikamente usw. Ob sich die Bewegung des Pendels natürlich erklären lässt, oder ob Geister das Pendel bewegen, lässt sich mit Jugendlichen hin und her diskutieren. Ein logisch schlüssiger Beweis für die eine oder die andere Ansicht ist nicht möglich. Was man allerdings beweisen kann ist, dass es keiner übersinnlicher Kräfte und Mächte bedarf, um das Geschehen beim Pendeln zu erklären. Naturwissenschaft und Psychologie reichen dazu aus. Ähnliches gilt für das Gläserücken, das mit der Geisterseherei des Spiritismus verbunden ist. Die „gläsernden“ Jugendlichen lassen allerdings meist nur eine These als Erklärung für die Bewegung des Glases gelten: Ein Geist greift aus dem Jenseits ein. Es ist erfahrungsgemäß schwierig, diese Überzeugung in Frage zu stellen. Die Befürchtungen und Phantasien, die das Gläserücken auslöst, haben daher große seelische Wirkung: „Wir haben den Geist nach meinem Todesdatum gefragt“, ist manchmal der Einstieg in ein seelsorgerliches Gespräch, das mit einem Bericht vom heimlichen Gläserücken in der Schule beginnt und mit Ängsten, Schlafstörungen und Depressionen endet. Ähnliche okkulte Praktiken wie Pendeln und Gläserücken sind

- das automatische Schreiben mit dem Tischchen (Planchette)
- das automatische Schreiben ohne Tischchen
- Tischerrücken
- Wünschelrutengehen, Wünschelruten-Diagnose
- Kristallsehen
- Edelstein-Magie
- Legen von Tarotkarten, Zigeunerkarten usw.
- I Ging und andere fernöstliche Orakel-Praktiken
- Handlesen, Schädelform-Deutung usw.
- das Horoskop

Sie spielen bei Jugendlichen ebenfalls eine Rolle, aber nicht annähernd so häufig wie Gläserücken und Pendeln, und wie die angebliche Hexenkunst für Mädchen: Der deutsche Begriff "Hexe" leitet sich von der germanischen Wurzel "hagazussa" ab, das Zaunreiterin bedeutet. Das Wort bezeichnet damit das Merkmal des Hexentums, nämlich die angebliche Fähigkeit zur Überschreitung der Grenze zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Praktizierende Hexen, die mit dem Legen von Zigeunerkarten und mit Handlesen ihr Geld verdienen, gibt es überall, zum Beispiel die Hamburger Okkultistin mit dem „Künstlernamen“ Mama Blume. Neu ist nicht, dass es solchen Okkultschwindel gibt. Neu ist, dass die Massenmedien solche Figuren ernsthaft als einen möglichen Lebensentwurf vorstellen und damit für Kinder seriös erscheinen lassen. Dass Massenmedien für Kinder das Hexentum gewinnbringend vermarkten, kommt als Problem dazu: Zum Beispiel ist das Comic-Magazin „Witch“ zu nennen, das der Ehapa-Verlag herausgibt. Die Comic-Heldinnen sind „fünf Mädchen, 13 und 14 Jahre alt“ und gleichzeitig Hexen, die mit magischen Waffen gegen das Böse kämpfen. Soweit ist das Konzept von „Witch“ bei der japanischen Serie „Sailor Moon“ abgekupfert. Es gibt aber auch praktische Einweisungen in die Kunst des Pendelns und in das Stellen von Horoskopen. Dadurch wird die Grenze zwischen Fantasie und Lebenswelt verwischt, die von den Kindern eigentlich erlebt und erworben werden sollte. Wie auch in anderen Bereichen nimmt das Gewinninteresse der Medien keine Rücksicht darauf, was sie in der Psyche der Kinder anrichten.

Warum wird man Okkultist?

Welche Kinder und Jugendlichen fühlen sich zum Okkultismus hingezogen? Man kann diese Frage nicht pauschal beantworten, aber einige Tendenzen lassen sich ausmachen. Der Okkultismus ist viel weiter weg von Fantasie und Träumen, als man sich gemeinhin vorstellt. Wir haben es im Gegenteil mit einer oft übermäßig rationalen Haltung zu tun. Fantasiebegabte Kinder und solche mit regem Interesse an exotischen Informationen sind keineswegs besonders gefährdet. Das sind eher die Macher-Typen, die von nichts die Finger lassen können, und diejenigen, die Ängste und

Schwächen zu kompensieren haben. Es reizt sie, dem Alltag mit Gläserücken oder Hexen mehr Pep zu verleihen und ihren Protest gegen die Erwachsenen-Welt auszudrücken. Ein weiterer Grund für die Faszination des Okkulten ist die fehlende Auseinandersetzung mit religiösen Themen. Die Gothics sind ein Beispiel: Weil die Gesellschaft keine Antwort darauf gibt, was nach dem Tod kommt, werden in der schwarzen Szene Erfahrungen von Tod und Sinnlosigkeit inszeniert. Wenn die Auseinandersetzung mit dem Bösen nicht stattfindet, weil die Medien und die Umwelt darauf bestehen, alles in einen rosaroten Wortnebel zu hüllen, steigt der Reiz, dunkle Mächte zu beschwören. Manche Jugendliche praktizieren Gläser- oder Tischerücken aus Trauer, weil sie mit einem Verstorbenen in Beziehung treten möchten. In unserer Gesellschaft finden sie oft wenig Hilfe beim Abschiednehmen. Hier liegt auch ein Defizit unserer christlichen Gemeinden. Ein häufiger Grund für die Hinwendung zum Okkulten ist die Faszination magischer Allmachtsphantasien. Sie weisen oft auf Schwächen, Verletzungen und seelische Not hin. Kinder, die in ihrer Familie den Sündenbock für die familiären Probleme spielen, oder die sowieso nichts recht machen können, pflegen als Kinder magische Tagträume und tauchen als Jugendliche in okkulten Cliquen unter. Dort können sie ihre Entwertungs- und Ohnmachtsgefühle kompensieren. Der Übergriff ins Totenreich (im Spiritismus) oder auf angebliche ferne Welten ist ebenso ein Hinweis auf Allmachtsphantasien. Die Jugendlichen sind fasziniert davon, dass sie eine Technik haben, mit der sie Geistern gebieten können. Jugendliche, die sich selbst als Außenseiter erleben, werden mit dem okkulten Thema plötzlich für andere interessant. Ein Medium steht automatisch im Mittelpunkt des Interesses. Wen wundert es, dass eine pummelige Vierzehnjährige, die zuhause wenig Liebe erfährt und die kaum Chancen hat, um die Aufmerksamkeit der Boys zu konkurrieren, sich zum angeblichen Medium wandelt? Was die Folgen ihrer Bewusstseins-Tricks für sie selbst sind, macht sie sich allerdings nicht klar. Daher muss schon aus psychohygienischen Gründen, selbstverständlich auch aus Glaubensgründen, dringend vor Okkultpraktiken gewarnt werden. Da das Ausprobieren okkultur Praktiken auf der anderen Seite für viele Jugendliche eine kurze Episode darstellt, sollte man die Gefährdungen aber nicht überbetonen. Man läuft sonst Gefahr, die Sache interessanter zu machen, als sie ist und das Protestverhalten der Jugendlichen wach zu kitzeln. Die Auseinandersetzung mit betroffenen Jugendlichen zeigt, dass es wichtig ist, die okkulten Praktiken zu kennen, sie einzuordnen und Erklärungen bieten zu können. Was geschieht beim Pendeln, wie funktioniert das "schreibende Tischchen", wie kommen Tonbandstimmen zustande? Aber es ist ebenso wichtig, die religiösen Fragen anzusprechen, die sich oft hinter der Beschäftigung mit Esoterik und Okkultismus verbergen. Es ist zwar richtig, dass das „okkulte Rätsel“ durch Information aufgelöst werden muss, indem die okkulten Phänomene soweit als möglich natürlich erklärt werden. Eine solche Entmystifizierung vermindert den Reiz des Rätselhaften und nimmt ein Stück Faszination weg. Aber dabei darf man es nicht belassen. Auch noch so richtige Erklärungen helfen letztlich nichts, wenn die seelischen und religiösen Gefahren des Okkultismus nicht in aller Deutlichkeit besprochen werden. Weder eine rein wissenschaftlich-rationale, noch eine rein theologische Ebene der Auseinandersetzung wird den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht. Es geht bei ihnen zwar auch um eine mehr oder weniger technische Neugier – dafür sind die rationalen Antworten gut. Es geht aber auch um Fragen ihrer seelischen Entwicklung, um Emotionen, Phantasien und tiefer liegende Bedürfnisse. Und es geht nicht zuletzt (manchmal zuerst) um religiöse Grundfragen, um das woher und wohin menschlicher Existenz. Leben und Tod, Abschied und Trauer und Schuld: Was bedeuten sie? Was bedeuten sie für mich jetzt und hier? Gibt es wirklich Hoffnung auf ein ewiges Leben? Liebt Gott mich wirklich? Alle Christen sagen das. Aber meine Eltern sagen auch, dass sie mich lieben, und ich merke nichts davon. Solche Erfahrungen muss man erspüren und ansprechen. Wenn irgend möglich sollte man das Thema Okkultismus vor dem großen Horizont dieser Fragen besprechen.

Literaturhinweise:

Becker, Thomas, Bienemann, Georg: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie...

Esoterische Angebote in der Bildungsarbeit. Broschüre Hamm 2000

Biewald, Roland: Okkultismus – Satanismus – Arbeitshilfe. Leipzig 2000

Christiansen, Ingolf, Zinser, Hartmut: Okkultismus und Satanismus. Freie und Hansestadt

Hamburg – Behörde für Inneres, Eiffestr. 664 20537 Hamburg (Hg.) Broschüre 2001

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) (Hg.): Panorama der neuen
Religiosität. Sachbuch Gütersloh 2001

Harder, Bernd: Die jungen Satanisten. Paperback Augsburg 2002

**Hemminger, Hansjörg: Geister, Hexen, Halloween – ein Ratgeber für Eltern. Paperback Brunnen
Verlag Gießen 2002**

Hemminger, Hansjörg, Harder, Bernd: Aberglaube. Taschenbuch Gütersloh 2000